

1

Merkmale der heutigen Weltordnung

1.1 Internationale Beziehungen im 21. Jahrhundert

Leitfragen

Wie hat sich der Sicherheitsbegriff im Laufe der Zeit verändert?

Welche Akteure nehmen Einfluss auf die internationale Politik?

Wie lassen sich die Internationalen Beziehungen anhand theoretischer Modelle erklären?

Der Sicherheitsbegriff in der bipolaren Weltordnung

Während der bipolaren Weltordnung bis 1990 war der Sicherheitsbegriff traditionell durch objektiv gegebene oder subjektiv empfundene Bedrohungen von außen auf einen Staat gekennzeichnet. Diese vorrangig militärisch gefärbte Auffassung von Sicherheit bestimmte das sicherheitspolitische Denken, welches durch ideologische, politisch-ökonomische und militärische Gegensätze zwischen den Supermächten USA und Sowjetunion geprägt war.

Grundlage des damaligen sicherheitspolitischen Denkens war das sog. **Sicherheitsdilemma**: Solange die Welt anarchisch strukturiert ist und auf weltpolitischer Ebene eine übergeordnete Regelungs- und Sanktionsinstanz, eine Art Weltjustiz mit durchsetzungsfähiger Weltpolizei, fehlt, muss jeder Staat um seine Sicherheit fürchten. In einer Welt, die durch **Anarchie** geprägt ist, gilt das Recht des Stärkeren, weshalb die Staaten dem Risiko von Gewalt und Aggression durch andere Staaten ausgesetzt sind. Die einzige Sicherheit vor Angriffen scheint in der eigenen militärischen Stärke zu liegen (**Abschreckung**). Im Streben nach Sicherheit sind die Staaten gezwungen, immer mehr militärische Macht anzuhäufen. Dies führt wiederum dazu, dass andere Staaten dies als Bedrohung empfinden und ihrerseits nach Macht streben. Da sich in einer solchen Welt kein Staat je ganz sicher fühlen kann, ergibt sich ein Wettlauf um militärische Macht und ein Teufelskreis von Sicherheitsbedürfnis, Machtanhäufung und Bedrohung schließt sich.

In der Praxis führte dies zwangsläufig zum atomaren und konventionellen Wettrüsten zwischen der USA und der Sowjetunion. Nach der Logik des Sicherheitsdilemmas ergibt das Streben nach Sicherheit und das Beharren auf sicherheitspolitischen Interessen letztendlich eine paradoxe Situation: Die Absicht aller Staaten mehr Sicherheit herzustellen, bewirkt staatliches Handeln, welches leicht in Kriege ausarten kann und somit dem Ergebnis von mehr Sicherheit widerspricht.

Der erweiterte Sicherheitsbegriff nach Ende des Ost-West-Konflikts

Das Ende des Ost-West-Konflikts 1990 änderte die sicherheitspolitische Lage schlagartig. Der einzige

Internationale Beziehungen

Allg.: Das Geflecht der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Beziehungen, wie es in der Zusammenarbeit zwischen den Staaten, den staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren geformt wird.

Spez.: Teildisziplin der Politikwissenschaft, die sich mit den Bereichen Außenpolitik (einzelner Staaten, z. B. Institutionen und Prozessen der dt. Außenpolitik), internationale Systeme (d. h. das sich aus der Außenpolitik der Staaten ergebende internationale Beziehungsgeflecht) und internationale Organisationen (z. B. NATO, UN) befasst.

Klaus Schubert/Martina Klein: *Das Politiklexikon – Begriffe, Fakten, Zusammenhänge*. 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, Zentralen für politische Bildung, Bonn 2011

Das Sicherheitsdilemma

Die Hauptursache des Krieges zwischen Athen und Sparta

Im 5. Jahrhundert v. Chr. waren Athen und Sparta in der griechischsprachigen Welt die mächtigsten Stadtstaaten. Nachdem es bereits einen Krieg zwischen beiden gegeben hatte, kam es zu einem 30-jährigen Waffenstillstand. Ab 431 v. Chr. führten beide aber wieder Krieg gegeneinander. Über diesen zweiten „Peloponnesischen Krieg“ berichtet der Geschichtsschreiber Thukydides. Unter anderem äußert er in seinem Werk, worin er die Gründe für den Ausbruch des Krieges sieht:

„Den wahrsten Grund freilich, zugleich den meist beschwiegenen, sehe ich im Wachstum Athens, das die erschreckten Spartaner zum Krieg zwang. [...] Zu diesem Beschluss der Spartaner, dass der Vertrag (über den dreißigjährigen Frieden) gebrochen sei, hatten freilich die Verbündeten mit ihren Reden weniger beigetragen als die Furcht vor Athen, dass es immer noch mächtiger werden könnte, da sie ihm doch den größten Teil von Hellas bereits Untertan sahen. [...]

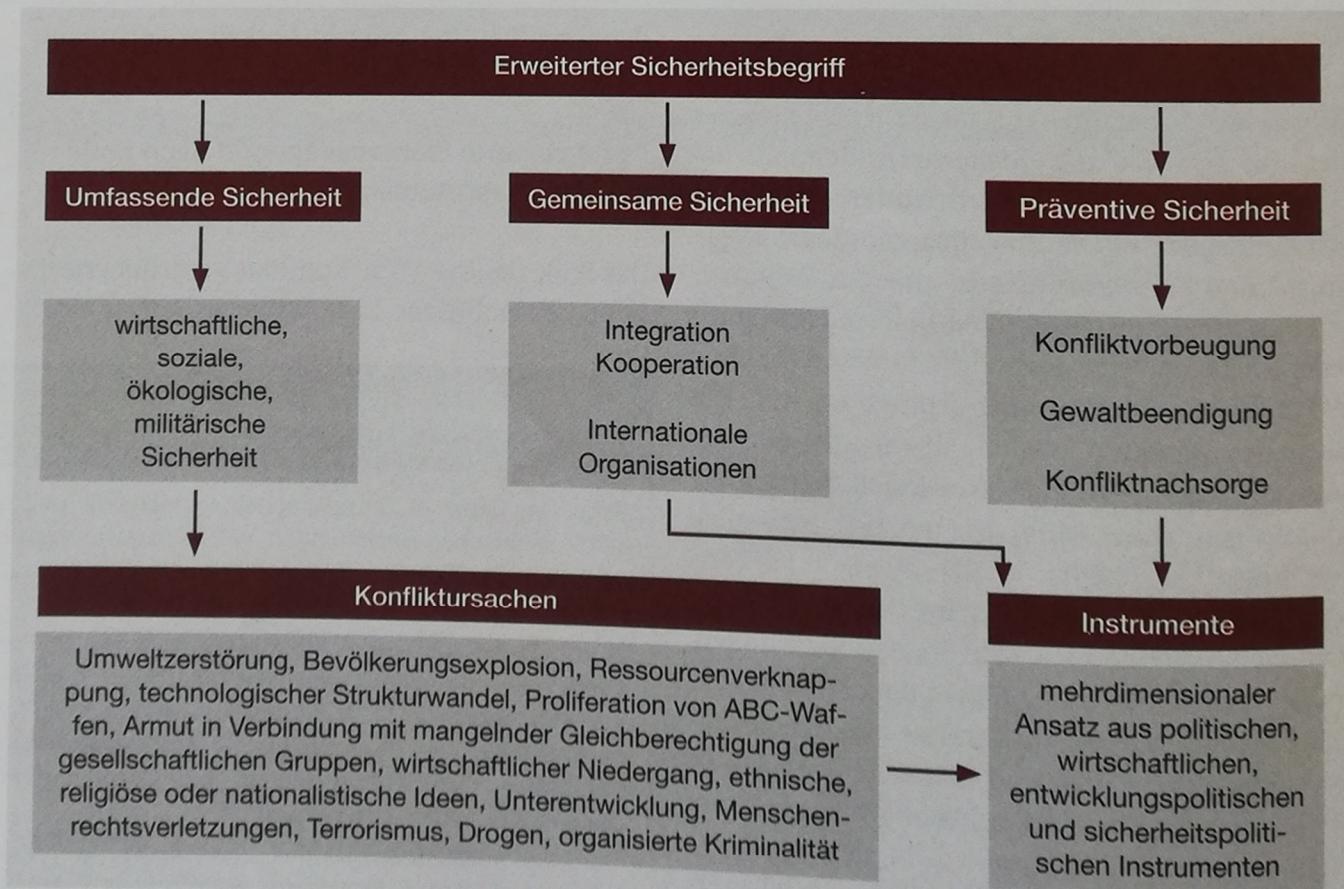
Nun aber, da die Macht Athens so augenscheinlich stieg und ihren (den Spartanischen) Bund antastete, da riss ihre Geduld, und sie entschlossen sich anzugreifen und alles einzusetzen, um seine Größe zu stürzen, wenn sie könnten und eben den Krieg zu erklären.“

Thukydides, Peloponnesischer Krieg, I, 23, 89, 118

verbliebenen Supermarkt USA stand kein als militärisch ebenbürtig empfundener Feind mehr gegenüber. Sowohl ein global geführter (Atom-)Krieg als auch ein konventioneller zwischenstaatlicher Krieg mit globalen Auswirkungen waren in dieser unipolaren Welt unwahrscheinlich geworden. Vielmehr traten neue sicherheitspolitische Aspekte in den Vordergrund, die in den erweiterten Sicherheitsbegriff mit aufgenommen wurden:

- die weltweite Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, das damit verbundene, international organisierte Verbrechen sowie der internationale Terrorismus;
- die zunehmenden innerstaatlichen Konflikte und Kriege, die mit massiven Menschenrechtsverletzungen einhergehen und zu Staatszerfall sowie regionaler Destabilisierung führen;
- die Zunahme von ökonomischen (z.B. Bedrohung der Energieversorgung), sozialen (z.B. Armut und Massenelend) und ökologischen (z.B. Umweltzerstörung und Ressourcenknappheit) Risikopotenzialen.

Der erweiterte Sicherheitsbegriff



Jochen Hippler/Dirk Metzner/Franz Nuscheler, USA und Europa: unterschiedliche Sicherheitspolitiken, in: Globale Trends 2004/2005, hg. von Ingomar Hauchler, Frankfurt/M. 2003, S. 300